

Bildung schafft Zukunft – Friedenskinder unterstützen Waisenhaus in Kambodscha

Von Norbert Neumann

Eigentlich wollte Reaksa im letzten Sommer ihren Abschluss an der High School machen. Aber ein heftiger Infekt machte ihre Planungen zunichte. Ihre Prüfungen kann sie nun im Sommer 2026 nachholen. Ich habe Reaksa bereits vor drei Jahren kennen gelernt. Sie wohnt im Slum in einer Wellblechhütte neben unserem Kinderheim zusammen mit ihrer Mutter. Täglich kommt sie ins Heim, um anderen Kindern Unterricht in Englisch zu erteilen. Sie will Design studieren; ihre Mutter hat etwas Geld gespart, um die Tochter im Studium zu unterstützen. Aber Design? Die Mutter hat Zweifel. Wäre Lehrerin nicht besser?



Ich gehe in den Nachbarraum. Dort unterrichtet gerade Leakena eine andere Gruppe von Heimkindern. Sie selbst hat 10 Jahre in diesem Heim gelebt, hat ihr Abitur gemacht und anschließend an der Uni Agronomie studiert. Zurzeit arbeitet sie in einer Firma, die Weiterbildung für Bauern betreibt. Ohne das Heim, ohne die fürsorgliche Unterstützung, so erzählt sie mir, hätte sie diesen Lebensweg nicht gehen können. Nun gibt sie spät nachmittags – nach ihrer Arbeit - mit ihrem täglichen Englischunterricht wieder etwas zurück.



In der dritten Lerngruppe stehen die englischen Wörter für verschiedene Obstsorten auf dem Plan. Die Regie führt Chanda; sie wird im kommenden Sommer ihren Abschluss an der High School machen. Sie lebt gerne in diesem Heim. Aber auf den Wechsel im Sommer in die Hauptstadt Phnom Penh freut sie sich sehr. Sie hat dort einen Ausbildungsplatz ergattern können. Bei einer großen Firma, die Massage-Sessel herstellt, lässt sie sich im Marketing ausbilden; unterkommen kann sie bei ihrer Schwester.



Die Idee zu diesem täglichen Englischunterricht hatte Chum, der Leiter dieses Waisenhauses. Er war dreizehn Jahre lang Mönch in einem buddhistischen Kloster. Sein Heim liegt am Rande von Siem Reap, mit dem Motorrad 10 Minuten entfernt vom

Zentrum der Angkor Wat-Kultur mit ihren faszinierenden Tempeln. Jährlich kommen mehr als 2 Millionen Touristen hierher. Das Heim ist die Kehrseite dieser touristischen Erfolgsgeschichte. Auch viele Kambodschaner sind in der Hoffnung gekommen, Arbeit zu finden. Aber ohne grundständige Englischkenntnisse hat man in dieser wachsenden Gastronomie und dem blühenden Hotelgewerbe keine Chance.

Knapp 30 Kinder kann Chum in seinem Waisenhaus aufnehmen. Die Kosten für Miete und Lebensunterhalt übernimmt schon seit 15 Jahren der „Friedenskinder e.V.“. Die Kinder sind Voll- oder Halbwaisen, einige von ihnen soziale Waisen, deren Eltern auf Arbeitssuche in Thailand oder in den Arabischen Emiraten sind. Sie stammen aus verarmten Verhältnissen, sind z.T. bei den Großeltern aufgewachsen und bleiben bei Tod oder Krankheit der Großeltern unversorgt. Keines von ihnen hätte die Chance auf einen weiterführenden Bildungsweg gehabt. Genau das ist es, was die Kinder und Jugendlichen mir gegenüber immer wieder betonen – ohne das Heim, ohne die fürsorgliche Unterstützung wäre ein Schulbesuch über die Primary School hinaus für sie nicht möglich.

Stolz zeigt mir Chum die Liste der Kinder mit den von ihnen besuchten Schulen. Zur Zeit gehen 6 Kinder in die Primary School, 12 in die Secondary School und 4 zur High School; ein Jugendlicher wartet auf den Start ins Jura-Studium. Die anderen Kinder sind noch nicht im Schulalter. Das ist keineswegs der Normalfall in Kambodscha; viele brechen bereits in der Primary School den Unterrichtsbesuch ab, weil sie durch Betteln, Dosen- und Flaschensammeln zum Unterhalt der Familien beitragen müssen. Und nicht zuletzt hat der Tourismus Siem Reap zu einem Hotspot der internationalen Pädophilen-Szene gemacht.

Immer noch sind die Folgen aus der Zeit der „Roten Khmer“ zu spüren. In den 70er Jahren hatten die „Roten Khmer“ unter ihrem Generalsekretär Pol Pot die Idee eines vormodernen Agrarkommunismus verfolgt. Es ging ihnen um die Einebnung sämtlicher sozialer Privilegien. Über 2 Millionen Menschen wurden umgebracht. Unter ihnen vor allem die Bildungsträger: Lehrer, Mönche, Ärzte. Noch bis in die 90er Jahre hinein betrieben die „Roten Khmer“ ihre Schreckensherrschaft. Von den Folgen hat sich das kambodschanische Bildungssystem bis heute nicht erholt. Zwar sind 6 Jahre Primary School und 3 Jahre Secondary School verpflichtend, aber die Realität sieht anders aus – das jedenfalls berichtet die UNESCO in ihren Reports.

Lachend kommen die Kinder aus ihrem Englischunterricht auf mich zu. Sie wollen mir ihre renovierten Zimmer zeigen. Die „Friedenskinder“ hatten zusätzlich 3500,- \$ bereitgestellt, um die Wohnqualität zu verbessern. Durch Um- und Anbauten ist es nun gelungen, mehr Platz zu schaffen, so dass nur noch drei Kinder sich ein kleines Zimmer teilen müssen. Es gibt nun Bettgestelle aus Holz, neue Matratzen und kleine Schränke, in denen die Kinder ihre persönlichen Utensilien unterbringen können. Gerade haben die Kinder auch ihre Zimmer frisch tapeziert mit Motiven, die ihrer Vorstellungswelt entstammen.

Ich teile ihren Stolz. Die Lebensqualität konnte verbessert werden, alle Kinder wachsen in einem geschützten Raum auf; ihre Bildungspotentiale werden gefördert. Dies zu sehen, macht mich glücklich. Aber der Erfolg hat Konsequenzen: Was passiert nach dem Schulabschluss? Noch schafft Chum es, die Schulabgänger aus der Secondary School in einer beruflichen Ausbildung unterzubringen. Aber gelingt es uns „Friedenskindern“, einen Stipendienfond für die Studierenden aus unseren Projekten aufzubauen? Wir werden gute Ideen entwickeln müssen.



Aus: Koblenzer Statt-Magazin. Heft Frühjahr/Sommer 2026. S. 34-35.